

Zur Frage der Bestimmung der Nationalität.

Der „Kavaler“ veröffentlichte eine Reihe von Zuschriften zu diesem Gegenstand. Wir nehmen an, daß die unten folgenden Ausführungen auch unsere Leser interessieren werden. Die Schriftleitung.

Mir scheint, als läge es bei der Feststellung der Nationalität eines Menschen, d. h. seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation genau so wie bei allen Klassifizierungen und Rubrizierungen: Diese werden von Menschen gemacht; die Unterschiede der verschiedenen Klassen u. v. entstehen aber — außer bei Kunstprodukten — von selbst.

Wir klassifizieren z. B. die Menschen nach bestimmten Merkmalen: in der Regel wird sich das einzelne Exemplar ohne Schwierigkeit in diese oder jene Klasse des Systems einreihen lassen. Es gibt aber Übergangsformen, die man ebenso gut hierbei wie darüber hinaus rechnen kann.

Es ist doch eigentlich selbstverständlich, daß es sich bei der Rubrizierung der Menschen nach ihrer Nationalität ebenso verhält: für die — nennen wir es: reinen Fälle gibt es eigentlich feststellbare Merkmale, durch die sich diese oder jene Nationalität zweifelsfrei bestimmen läßt. Bei Übergangs- und Mischformen kann man das nicht; sie gehören auch tatsächlich zu keiner Nationalität — oder wenn man will zu mehreren. Genau so wie ein Mischling weder Indianer noch Weiher ist — oder beides, — er ist eben nicht von reiner Rasse, sondern ein Mischling.

Was heißt denn eigentlich „Nation“? Das Wort wird in verschiedenem Sinn gebraucht: 1. Im Sinn von „Staatsnation“, d. h. Staatsangehörigkeit, und 2. im Sinne von „Kulturration“.

Hier kommt nur der zweite Sinn des Wortes in Betracht. Also „Nationalität“ heißt in unserem Zusammenhang die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturrat. Menschen, die eine gemeinsame Kultur haben, haben — natürlich in gewissen Grenzen — eine gemeinsame Art zu denken und zu fühlen. Man nennt das den „Nationalcharakter“.

Die Art eines Menschen zu denken und zu fühlen, wird nun bestimmt durch zwei Momente: 1. die Abstammung, 2. die Erziehung in Schule und Haus, das „Milieu“, in dem man lebt usw.

Es kann nun das erste Moment dem zweiten entsprechen, dann haben wir einen reinen Fall: ein Kind, das von deutschen Eltern geboren und erzogen ist, ist fraglos zur deutscher Nationalität, ebenso wie ein Negerkind, das unter Negern in Amerika erzogen ist, fraglos nicht zur deutschen Nation gehört.

Komplizierter wird die Frage erst, wenn Abstammung und Erziehung sich nicht entsprechen. Da wird es sich fragen, welches Moment im gegebenen Fall das stärkere ist und das andere paralytiert. Gewisse Volksarten sind untereinander so sehr verschieden und ihre Nationalcharaktere sind so stark ausgeprägt, daß sie sich durch die Erziehung und das Milieu nicht verjüngen und den anderen nicht assimilieren lassen. B. sind die angeborenen Eigenschaften des Negers von denen des Deutschen so grundverschieden, daß ein Negerkind, wenn es deutsch erzogen wird, niemals die den Deutschen eigenständige Art zu denken und zu fühlen, annehmen wird.

Anderer Völker unterscheiden sich weniger stark in ihren angeborenen Eigenschaften: Ein in Berlin deutsch erzogenes Kind schwedischer Eltern wird sich — erwachsen — wohl in nichts von einem geborenen Deutschen unterscheiden (gehört also zur deutschen Nation). Chomiso stammt von französischen Eltern — und doch war er nicht nur ein deutscher Dichter, sondern es wird auch kaum jemand daran zweifeln, daß er zum deutschen Kulturrat, zur deutschen Nation gehörte. Auch Heine war ein deutscher Dichter, er war in Deutschland geboren und deutsch erzogen;

aber es dürfte doch mindestens zweifelhaft sein, ob er die deutsche Art zu denken und zu fühlen besaß.

Es kann also die Abstammung eines Menschen dafür maßgebend sein, daß wir ihn zu einer bestimmten Nation nicht rechnen können, auch wenn er innerhalb derselben erzogen ist, sie braucht es aber nicht. Sie wird es in allen Fällen sein, wo es sich um Völkerstaben handelt, die untereinander gar nicht stammverwandt sind, wie z. B. Deutsche und Neger: sie wird es nicht sein bei Hammondierten Nationen, wie z. B. bei allen Indoeranern.

Währt sich nun auch das zweite Moment, die äußeren Einflüsse, Erziehung usw. objektiv, feststellen? Zum Teil — ja.

Wenn ein erwachsener Mensch die Sprache einer Nation nicht kennt, so kann er doch wohl nicht zu diesem Kulturrat gehören, wodurch wird denn Kultur vermittelt, wenn nicht durch die Sprache? Anders ist es bei einem Kinde, denn das soll ja erst erzogen werden. Von einem Säugling wird man nicht erwarten, daß er deutsch sprechen kann; ebenso wenig wird man ein fünfjähriges Kind deutscher Eltern, das von seiner Mutterin Russisch gelernt hat und kein Deutsch versteht, deshalb zum russischen Kulturrat rechnen können. Beim Kinde ist ja der Prozeß der Erziehung usw. erst im Prozeß der Erziehung usw. Man darf darüber zu entscheiden, in welchem Kulturrat sie das Kind erziehen wollen und wohin es daher zu rechnen ist.

Von anderen, weniger charakteristischen, aber in manchen Fällen doch bedeutsameren Merkmalen der Nationalität möchte ich hier nur die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft erwähnen.

Es gibt noch allerlei andere — ich möchte sagen: sekundäre Merkmale (z. B. Volkskünste), das alles hier zu besprechen, würde zu weit führen.

Man könnte etwa folgende Klasslinien zur Feststellung heranziehen und — Mutationen mutandis jeder anderen Nationalität aufstellen:

1. Wenn jemand von deutschen Eltern stammt und nur die deutsche Sprache kennt, so gehört er zur deutschen Nation, auch wenn er das Gegen teil behaupten sollte.

2. Wenn keines dieser Merkmale vorhanden ist, so ist die Nationalität des Betreffenden nicht die deutsche.

2a) Ebenso nicht, wenn er wohl deutsch erzogen ist, aber seine Eltern zu einer nicht indogermanischen Rasse gehören.

Auch nicht, wenn seine Eltern Deutsche sind, er aber — als erwachsener Mensch — kein Deutsch versteht.

3. Wenn die unter 1. genannten Merkmale bei jemandem nur zum Teil zutreffen. Wenn er z. B. einer Mischung zwischen Indogermanen und nicht-indogermanen entstammt, oder seine Eltern wohl Indogermanen aber nicht Deutsche sind, er aber deutsch erzogen ist; oder wenn jemand mehrere Sprachen spricht, lange unter Angehörigen einer anderen Nation gelebt hat usw. — so gehört der Betreffende faktisch zu mehreren Kulturräten, zu verschiedenen Nationalitäten, er ist ein Mischling. Dann muß er natürlich selbst entscheiden, woher er sowohl gerechnet werden soll. (Ausnahmen siehe unter 2a). Bei Kindern entscheiden natürlich die Eltern.

Diese Auffassung der Frage scheint mit den Tatsachen zu entsprechen.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Grillparzer.

Ein Gebetbuch zu seinem fünfzigsten Todestag.

Von Dr. Böckmann — Dirschau.

Am 21. Januar 1922 waren es 50 Jahre als ein bekannter aber auch verkannter Dichter seine müden Augen im Tode schlossen. Es war Grillparzer. Bei ihm wie kaum bei einem zweiten sind streng zu scheiden sein äußeres Leben als Beamt und sein inneres Leben als Mensch und Dichter. zunächst sein äußeres Leben.

Franz Grillparzer wurde am 18. Januar 1791 in Wien als Sohn des Advokaten Menzel Grillparzer und seiner Catharina Varianne, geb. Sonnenhauer, geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und begann am 18. Februar 1813 seinen Staatsdienst als Konzeptpräfektant der Hofbibliothek und wurde im Dezember desselben Jahres an die niederösterreichische Bankal Administration (seine Elternbehörde) versetzt. Im Jahre 1815 wurde er Konzeptpräfektant der allgemeinen Hofkammer (Finanzministerium) 1823 ebenda Hofrat und 1832 Archidirektor, in welcher Stellung er bis zu seiner Pensionierung blieb. Im April 1858 trat er mit dem Titel eines Hofrats und einem Gehalt von 2400 Gulden in den Ruhestand. Er starb am 21. Januar 1872. Sein letztes Leben brachte er in Wien, nur abgesehen von Sommer- und Kuraufenthalten in Böhmen bei Wien, Gastein, Nötschbad usw. und

einigen größeren Reisen. So war er z. B. 1812 in Italien, 1828 in Deutschland, 1836 in Frankreich und England, 1843 in der Türkei und Griechenland und 1847 nochmals in Deutschland.

Als der Dichter 30 Jahre alt war, hatte er eine Tochter. Fröhlich kennen gelernt, zu deren ältester Tochter Kathi er sich hingezogen fühlte. Sie zählte damals 21 Jahre. Doch waren leider beide leicht erregten Gemütes und so kam es öfters zu Reiterreien, die einen Schub und Hindernis gefestigt. Schließlich fand Grillparzer ledig zu bleiben, doch ließ er mit der Familie Fröhlich in ständiger Fühlung und entschloß sich mit 60 Jahren, als er nicht mehr fürchten brauchte, der Welt ein letzteres zu geben, zu den vier Geschwistern. Fröhlich, von denen eine Witwe die anderen ledig waren, als Einwohner zu ziehen. Das Witzchen nahm er in einem nahen Gasthause zu sich.

Als Dichter errang er nach einem Wirkungserfolge seines Erstlingswerkes „Blanca von Castilien“, den ersten großen Erfolg mit seiner „Ainfrat“, die eine gewisse Verwandtschaft mit den damals herrschenden Schicksalsmärchen hatte und die sein Verhängnis wurde. Seither war er und ist noch heute fast nur bekannt als Vertreter der Schicksalsmärchen. Und — doch welche reiche Fülle von Dramen entstammt außerdem seiner fröhlichen Feder. Erwähnen wir zunächst seine Dramen aus der griechischen Sage (Sappho, des Meeres und der Liebe Wellen, Medea) und vergleichen dieselben

Dornen und Disteln.

Die Rost des Lodzer Kinopublikums in der letzten Woche:

Grand-Kino: Der Mann ohne Beine.

Café: Der Mensch — ein Tier.

Odeon: Der Reiter ohne Kopf.

Charakteristisch! Besser hätte man es auch nicht erfinden können.

Simmerinrichtungen prüfen, sie werden sich die „Sirene geben“, ihre „Verlobung“ und „Vertrübung“ anzusezten, sie werden die „glückliche Geburt“ ihrer Kinder „hochfreut“ mitteilen, den „Hingang“ ihres „liebgelebten Gatten“ betrauern, sie werden im heiligen Scheinstand in Zucht und Sühne zu leben wissen.

Oder auch nicht!

Ein Beser in Oberstein bekam von der Bevölkerung einen Umsatzsteuerbescheid, in dem der „Frankfurter Tag“ aufgezogen, folgende sprachliche Glanzleistungen vorkommen: „Gegen die Steuerfestlegung ist binnen eines Monats nach dem Tage der Zustellung oder der Bekanntgabe des Bescheides das Berufungsverfahren (§ 215 der Reichsabgabenordnung), demnach der Einspruch beim Umsatzsteueramt, gegen die Auferlegung eines Bußgeldes zum Steuerbetrag jedoch nur die beim Umsatzsteueramt eingelagerte Beschwerde an das Landesfinanzamt (§ 281 der Reichsabgabenordnung) gegeben. Lediglich die Beschwerde an das Landesfinanzamt ist auch, wenn die Steuer infolge Verjährungszeit des Steuerpflichtigen auf Grund einer Schätzung festgestellt ist, im Falle der Steuerfestlegung auf Grund einer Schätzung hinreichlich der Höhe des geschätzten Umsatzes gegeben. Die Frist von einem Monat beginnt insofern mit Ablauf des Tages, an dem der Steuerbescheid im kürzesten umstehbar geworden ist (§ 210 Abs. 3 der Reichsabgabenordnung).“

Der Bevölkerung ist bei dem Versuch, den Sägesinn herauszubekommen, törichtig geworden.

In dem Kommentar der Deutschen Reichsgerichtsblätter zum Bürgerlichen Gesetzbuch, 8. Auflage 1921, befindet sich folgender klarer und allgemein verständlicher Satz: „Als Beispiele sind zu nennen: wenn im Pfandrecht an dem Anteilsrecht eines Miterben an dem gemäß § 2032, Abs. 1 in gemeinschaftlichen Vermögen der Eltern stehenden Nachlass, das gemäß §§ 1273, 1274, 1275 bestellt werden kann (R. G. 84, 896; 87, 825), in dem Fall des Vermögens im Grundbuch über ein Nachlagergrundstück, das die Miterben in ihrer Gemeinschaft (wie Eigentümer des ganzen angelegten Nachlasses, s. auch) Eigentümer (R. G. 90, 235) seien, nicht eingetragen ist, da nach dem Grundbuch des Miterbes in Gemeinschaft mit den anderen Miterben unbeschränkt über das Grundstück verfügen können, während nach der wirklichen Rechtslage zufolge der Pfandbesetzung gemäß § 127 (R. G. 84, 899) er zur Verfügung der Ausübung des Pfandgläubigers bedarf, infolge also des Grundbuchs, weil eine bestehende Verfügungsbefreiung (die aber nicht eine rechtsfähige (nicht eintragbare) Verfügungsbefreiung im Sinne des § 187 ist, sondern sich aus dem dinglichen Recht an fremdem Gegenstand ergibt), (R. G. 90, 287) nicht eingetragen, wahrlich ist (R. G. 90, 263).“

Wir hoffen, daß dieses Magazin einen tüchtigen Buchsieder finden wird. Ob dabei die „Heiligkeit“ der Sache unverlegt bleibt, ist eine andere Frage.

„Damenmäntelfabrik“, mittleres und feinstes Gerü, sucht zwecks Einheitrat einen tüchtigen Fachmann. Es kommen nur Herren in Frage, welche die Kosten eines Konfektionärs mit Erfolg bedient haben. Gest. Offerten unter . . .“

„Katholiken und Katholiken“ zu einem tüchtigen Konfektionär die Damenmäntelfabrik finden, die für den heiligen Scheinstand nötig ist.

In einer anderen Anzeige wird die junge Tochter durch folgende geistige Qualitäten ihres zukünftigen Gemahnen angezeigt:

„Geizende Leute“ zu einem tüchtigen Fachmann in schöner Gegend, freil. Christ, vornehme Erscheinung, Ende 20, Einkommen 75 Mill., 4-Zimmer-Wohnung im Geschäftshaus, davon zwei neu eingerichtet, Auto und elegante Juwelierei zur Verfügung, wünscht Heirat. Die Kosten einer Chrysanthemus, Bildsättchen usw. . .“

„Das Auto scheint auch im heiligen Scheinstand eine große Rolle zu spielen. „Katholiken“ (gibt es auch zweit, dritt, und vierklägige?) werden damit gelöst:

„Bürgermeisterin“ in Deutschland lebend, Villa, Auto, vielseitige Millionärin, Großindustrielle, schuldblos geschieden, 26 Jahr, Vermögen 6 Millionen, eventl. Einheitrat in großer Perle, Bankierstochter, maf. Mietpreis 1 1/2 Millionen, sucht erste Klässigen Herrn zwecks Heirat. Offerten unter . . .“

Praktischer veranlagt ist folgender Freier:

„Erfahtener Textilkaufmann mit langjähriger Erfahrung, tüchtiger Organisator, sucht tätige Beteiligung mit großem Kapital, sofort 1 1/2 Millionen, später auch mehr, bzw. Übernahme eines Manufakturwarengeschäftes oder Kaufhauses, Vermittler werden honoriert. Suchender, Mitte 40, würde auch Einheitrat nicht abgeneigt sein. Waffenhafte Angebote usw.“

Nun werden sich diese schönen Seiten treffen und kennenlernen, sie werden ihre Auto und ihre

mit Goethes Mästerdrama Iphigenie. Goethes Drama steht auf einer stilistischen Höhe, wie sie kaum die Gegenwart errekommen und nimmt eine klassische Ruh. Ist es aber denkbar, daß ein Barbenfürst zu hellenischer Zeit so hoch und edel gedacht, gesprochen und gehandelt hätte wie ein Thoas? Wie anders bei Grillparzer! Hier herrscht unter südländischem Himmel dramatisch bewegtes, hellenisches Leben, wie wir es aus Homer kennen. So selbst die grausen Verbrechen eines Meleas sind ein psychologisch motiviert und unserm Denken und Fühlen nahe gebracht.

Wollen wir aus der schier unerträglichen Fülle der Dramen Grillparzers nur noch erwähnen Eribus (eine hömische Sage), König Ottokars Glück und Ende, sowie „ein treuer Diener seines Herrn“, die beide bei österreichischen Geschichtsentsleut sind, um das Lustspiel „Woh dem der“ zu schließen. Eine schaurhafte Neuheit steht und — wie berichtet gemeldet — bevor: das Telefon in den Schnellzügen. Dem Fahrgäst soll die Möglichkeit der Unterhaltung mit dem Gesicht seiner Frau und anderen lieben Mitmenschen nicht entzogen werden. Es soll nichts entbehren. Der Vorschlag verdient die kräftigste Glücke, bis zum gebrüderlichen Menschen der Gegenwart zu Gebot stehen. Der Schnellzug war bisher die Ode des Schnellzugs, eine wahrhafte Erologie. Keiner in der Welt brauchen sonst dem Fahrgäst etwas zuhaben. Jetzt wird man ihn anlügen und ihm zuschreien, daß Anna die Mutter hat und Kathi-Küste gekriegt sind. Anna hat gezeigt, daß Eisenbahnen genau zu werden könnten. Wenn der das Telefon im Schnellzug noch erlebt hätte! Zu den vielen falschen Bindungen, die unter Lebzeit verheiraten, kommen jetzt auch noch die im Schnellzug hergestellten. Das freudige Gesicht des auf den Bössern seines Abteils ruhenden Gatten wird zur Sage werden.

Der Hunger im Rußland.

Dem 1. Januarheft der in Wrag erscheinenden Wochenschrift „Wolja Rossii“ entnehmen wir das folgende Brückstück einer erschütternden Schilderung B. Benzinows:

Entsetzlich ist's im Dorf. Gebüsch sind bloß jene, die noch Vieh bestehen. Sie zerreißen das legte angesammelte Viehdreck und berechnen lange, wie weit es noch reichen werde. Die Menschen schwelten an, Wasser ist ihre einzige Nahrung. In den Dörfern liegt ein Drittel der Bevölkerung bewußtlos. Im Kreis Buzjinsk starben Hungerster mehr als 25.000 Einwohner. Eine neue Krankheit ist ausgetaut: es heißt sich Erbrechen ein, von den Lippen und der Zunge geht die Haut herunter und der Mensch stirbt. In jedem Bezirk gibt es Hunderte von zugeworfenen Häusern. In jedem Kreis sind Menschen zehntausende und hunderttausende Menschen nach Geraten mögl. Die Völkermorde nimmt kein Ende. Wer kein Vieh aufgezogen hat, ist zu sterben, wer es erst zu Ende ist, wird sterben. Wir sahen einen Bauer, der gierig rohe Stüde Fleisch von seinem auf dem Berg nach Samara gefallenen Vieh verschlungen.

So schreibt vom fernen Dorf Grolsow in den Molosauer „Siedl. ja“ vom 16. Dezember.

Neuerdings kommen auch Missäulen in Augustausgaben für Älterwähle heraus. So findet sich in der Hauptausgabe eine Augustausgabe von sechs neuen Bildern von Richard Strauss, nach Gedichten von Clemens Brentano. Dieses Opus erscheint in nur 60 Exemplaren, die durch Vorbestellungen „bereits teilweise vergessen“ sind. Natürlich ist das Werk erlesen ausgespielt. Kostenpunkt: 300 Gulden, also viele tausend Mark. Gemeint das Volles werden diese Bilder des Vollstädte-Sammlers nicht sehr bald werden. Sechs kostet eben 50 Gulden und die hat nicht jedes liebende Herz so parat. Über 60 Älterwähle werden sie fliegen.

Mit einem Stammkapital von 150 000 M. ist in Berlin ein Unternehmen ins Leben getreten, das die Firma trägt: „Norma-Bella-Italienische Schönheitsmittel Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“ Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Betrieb des von dem Gesellschafter Richard Fiedler verfassten Werkes „Blaubereit eines Chemikers über die neu entdeckten Schönheitsrezepte der römischen Kaiserinnen sowie die Herstellung und der Betrieb der in diesem Werke behandelten sowie auch anderer kosmetischen und gesundheitlichen Mittel“ usw.

So wäre denn wieder einmal einem schwermüden Bedürfnis abgeholzen. Die Schönheitsrezepte der römischen Kaiserinnen werden nämlich in keiner besseren Haushaltung fehlen.

A. K.

Lokales.

Locz, den 29. Januar.

Gedenkt der Rückwanderer aus Russland! Soeben Eröffnung des höheren Reichs der Rückwanderer aus Russland hat sich beim Soldatenkonsul über die Rückwanderer ein Komitee der „Woche für Rückwanderer“ gebildet, das in der Zeit vom 29. Januar bis zum 5. Februar d. J. eine Spendenkampanie für die aus Russland nach der Heimat zurückkehrenden veranstalten wird. Im Aufruf dieses Ausschusses heißt es:

Nicht alle wissen wohl, daß die Rückkehr dieser Unglücklichen, denen es gelungen ist, der bolschewistischen Hölle zu entfliehen, unter den fürchterlichen Bedingungen vor sich geht. Nach monatelanger Reise kommen diese Menschen der Armen in ungeheizten Güterwagen bei uns an, elend, abgezissen, oft krank und gewöhnlich ohne einen Groschen Geld in der Tasche, da sie von verschütteten bolschewistischen Beamten während der langen Reise gänzlich ausgeraubt werden. Auch unsre Stadt muß das ihre dazu beitragen, um die Unglücklichen zu retten. Am 29. Januar sowie 2. und 5. Februar d. J. veranstaltet das Komitee eine Sammlung in den Straßen und öffentlichen Lokalen; auch hat es sich an die Besitzer von Theatern, Kinos, Läden, industriellen Unternehmen und dergl. mit der Bitte geworben, einen Teil ihrer Einnahmen in der genannten Woche für die Zwecke des Patronats zu spenden. Ein jeder muß Hand anlegen und tätig mitwirken an der Sammlung. Die gesammelten Spenden sind dem Schatzmeister des Komitees, Herrn Wladyslaw Skersdorff, (Bankhaus, Petrusa 102) zu übergeben.

Die Abwehr des Fleckfiebers. Die Übertragung des Fleckfiebers von Mensch zu Mensch erfolgt ausschließlich durch Kleiderläuse. Derartig verfaulte Personen bilden daher eine große Gefahr für ihre Umgebung. Die Krankheit beginnt meist ziemlich vorsichtig mit hohem Fieber und allgemeiner Abgeschlagenheit. Sehr bald treten nervöse Störungen, besonders Gemütsstörungen auf, ähnlich wie sie auch beim Unterleibstypus vorkommen. Noch vor Ablauf der ersten Krankheitswoche macht sich ein Hautausschlag bemerkbar, der aus kleinen bis in engroßen ziliären Flecken besteht. Das hat im Volksmund zu der Bezeichnung „Kleidtypus“ geführt. Die Sterblichkeit beträgt bis zu 50 Prozent der Erkrankungsfälle. Der einzelne schützt sich am besten durch sorgfältige Reinlichkeit vor der Erkrankung. Verzüglich der Läuse, wenn es einmal zur Verlauung gekommen ist, ist Vorbedingung,

Die Petersburger „Brama“ berichtet über einen Fall von Menschenfresserei im Dörre Moloscho in der samarischen Gouvernierung.

In den Eisenbahnstationen, in den Dörfern, wo sich die hungrenden Rückwanderer konzentrierten, sterben tagtäglich 60—70 Menschen.

In der Tatarenrepublik ist es unmöglich, alle Geforbenen zu beerdigen — die Leichen häufen sich zu Hügeln.

Der Volkskommissar für Gesundheitswesen Semaschko schätzt die Zahl der Hungenden auf 25 Millionen Menschen, davon 5 Millionen Kinder.

Rumänien schätzt die Zahl der Hungenden auf 30 Millionen und versichert, daß von diesen 30 Millionen mindestens 10 Millionen vom Tode bedroht sind. Allein in der Gouvernierung Rajan müssen nach seinen Worten Hunderttausende Hungers sterben...

Die Aufzählung könnte ins Unendliche fort geführt werden.

Hat es einen Sinn? Und für wen?

Sieben Monate sind bereits vergangen seitdem aus Russland der Hilfsmittel erholten ist. Unablässliche schickt Nansen aus Russland seine Telegramme, die von der europäischen Presse systematisch in Welt übertragen werden.

Hier eines der letzten Telegramme Nansens — ein Radio aus Petersburg vom 19. Dezember: spät, aber noch ist Hilfe möglich.

Die Grippe herricht sehr stark in Polen. Ihre Hauptsymptome, Fieber, Mattigkeit, Kopfschmerzen, Hals- und Gelenkschmerzen, oft auch Verdauungsstörungen und fast regelmäßig ein mehr oder weniger heftiger Hustenbeschleunigung, sind ja vielen Menschen schon aus eigener Erfahrung bekannt. Gefährlich sind die hier und wieder im Verlaufe der Erkrankung auftretenden Lungeneinflüsse.

Da die Grippe fast immer mit einer Reizung der oberen und unteren Luftwege (Nase, Rachen, Kehlkopf, Luftröhre mit ihren Verzweigungen in den Lungen) beginnt, so kommt es schon im Anfang der Krankheit zu häufigem Husten und Husten. So erklärt sich die ungenen ein rasche Verbreitung und gleichzeitig Übertragung auf viele Menschen dadurch, daß sehr wahrscheinlich vermittelst der beim Husten und Husten in der Luft versprengten Tröpfchen der Erreger der Krankheit in den Körper anderer Menschen eindringt, die in der Umgebung eines niesenden oder hustenden, auftangs nur ganz leicht Erkrankten sich aufhalten. Es muß angenommen werden, daß die Empfänglichkeit für die Erkrankung bei den meisten Menschen sehr groß ist. Ebenso groß scheint aber die Unsitte zu sein, zu husten und zu nielen, ohne sich Hahn oder Taschentuch vor Mund und Nase zu halten. Diese Unsitte gilt nicht nur mit Recht als Zeichen einer schlechten Erziehung, sondern ist auch eine Mischung aus Unzulänglichkeit gegenüber den Mitmenschen, die sich in der Nachbarschaft eines solchen räuchelnden Hustenden oder Niesenden aufzuhalten müssen.

Als Schuhmachen werden möglichst unveränderte, aber regelmäßige Lebensweise, ausreichende Ernährung und regelmäßiger Schlaf, vernünftige Hautpflege, wöchentliches Bad, regelmäßige feuchte oder auch trockene Atemübungen am ganzen Körper in gut gefülltem, aber nicht zu kaltem Zimmer empfohlen. Jedoch soll derjenige, der an Husten nicht gewöhnt ist, nicht gerade in dieser Jahreszeit damit beginnen.

Neue Schriften.

Die Schönheit, „Monatschrift für Kunst und Leben“, Verlag Richard Giesecke, Dresden. 21.

Es hat eine Zeit gegeben, die war der Schönheit allein hörte. Diese Zeit verging und eine neue brachte an, die die Schönheit standhaft nannte und sie vertrat. Es ist noch nicht so lange her, daß diese Anschauung in die Rumpelkammer geworfen wurde. Noch heute wird der niedliche menschliche Körper, das Schönste, das die Natur hervorbrachte hat, von Modernen beiseite gestellt. Ein junges Geschlecht ist jedoch bewogen geworden, das Schönste dem unbekannten auf der Straße begegnete, ließ es ihm polizeilich agnoszieren. Die Bildung wurde als der 27-jährige Gastwirt Alois Dusel aus Ganz bei Hohenbrück enttarnt. Der Student, ein Verlehrer der Filmkunst, ließ sich bei der angeblichen Schauspielerin melden. Er wurde von einer Person empfangen, die er nach ihrer äußeren Erziehung für eine Dame der besten Gesellschaft hielt. Er später erkannte er, daß die Unbekannte ein Mann sei. Als er Sonnabend dem Unbekannten auf der Straße begegnete, ließ er ihn polizeilich agnoszieren. Die Bildung wurde als der 27-jährige Gastwirt Alois Dusel aus Ganz bei Hohenbrück enttarnt. Aus der bei ihm konstatierten Korrespondenz geht hervor, daß Dusel mit mehreren den besten Künstlern angehörigen Männern Beziehungen unterhielt, die durchwegs der Ansicht waren, daß sie mit einer Frau zu tun hätten. Dusel wurde dem Landesstrafgericht überstellt. Der Vorfall interessiert lediglich die ärztlichen Kreise.

Die Monatschrift „Schönbüch“ widmet sich seit 17 Jahren der Förderung dieser Erziehungsarbeit und hat hier bereits gute Ergebnisse erzielen.

Der neueste (11) Heft ist „Saxonia Schröder“ der 1. Lebensdokument Kunstschaften in Bild, Schrift und Zeichnung gewidmet. Und zwar ist dieses Thema dahin begrenzt, daß das Heft sich ausschließlich nur mit den Schriften Schröder's vor dem 3. Aprilpunkt ab beschäftigt, als dem Meister bereits die Freiheit und Macht gewahrt wurde, das menschliche Künstlerische aufzugegangen war. Demgemäß formt sich, daß Schröder's nach dem Motto: „Kunst — Kunst“, wie das in einem sehr gehaltvollen Aufsatz von Dr. Felix Rinnermann ausführlich dargelegt ist. Praktische Lösung findet das Problem in dem von Schröder's gegründeten „Kunst-Kunst-Institut“ zu Dresden mit seiner künstlerischen Ausbildung des menschlichen Körpers, das durch Theore eingehende Würdigung findet. Im Rahmen des Ganzen schließt eine Auswahl aus dem französischen Balladenzyklus „Barcarolle“ des Freiherrn Böries v. Münchaußn mit einer feinempfindenden Erzählausführung von Leo Girardet das Heft, welches in wunderlicher Weise reich bebildert ist, die Umschlagzeichnung nach Salcha Schneider in Zweifarbendruck.

Sprachen ist von Mitt-Europa. (Deutsches Geschichtsblatt für Mitt-Europa) Von Dr. Wilhelm Winkler, Wien. Verlag Hermann Goldschmidt, Ges. m. b. H. Wien.

Diese Karte ist die erste, die die umfassende Ungeheuerlichkeit darstellt, die dem deutschen Volk durch den Vertrag von Versailles widerfahren ist. Von den nahezu 8 Millionen Deutschen, die im Jahre 1921 in Europa lebten, entfallen auf Mittel-Europa fast 77 Millionen: Deutschland mit 68,5 Millionen, das Grenzlanddeutschland mit 15,2 Millionen und sonstige Staaten mit 31 Millionen. Durch die Verträge von Versailles und St. Germain sind im ganzen 15,1 Millionen Deutsche unter fremdsprachige Herrschaft und in Unselbständigkeit geraten. Dem geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet — ohne Schweiz, Engem-

Ich bin soeben aus der Gegend des Todes gerückt und wenn ich an die unbeschreiblichen menschlichen Leidenschaften und Leidern denke, die ich mit eigenen Augen gesehen habe, wird es für mich unbeschreiblich, wie die Menschheit einer solchen Situation gegenüber gleichgültig bleiben kann.

Ich sah auf dem Friedhof von Buzuluk 80 nach Kinderleichen, einen über den anderen gelegt. Man hatte ihnen die Kleider abgenommen, um sie neu zu geben, die noch am Leben geblieben waren. Das war die Ernte des Todes in den letzten zwei Tagen. Als ich die Totenräuber fragte, wieviel Leichen sie täglich beerdigen, antworteten sie, sie seien außerstande, mir Auskunft zu geben, da die Leichen wogenweise herbeigeführt würden. Der Anblick der Hunderte von hungrigen Kindern, die dermaßen abgemagert waren, daß sie Skelette ähnlich sahen und sich kaum auf den Beinen zu halten vermögen, der Anblick der hungrigen Mütter, die vor ein Aimojen bitten, um ihre Kinder zu retten — dieser Anblick kostet jeder Beschreibung.

Die Völker und Regierungen Europas müssen sich aufzurichten und das Unbeschreibliche, das sich hier begibt, begreifen. Die Menschheit darf nicht zulassen, daß sich weiterhin ereignet, was sich schon ereignet. Es ist schon

durch, Schlesien und Belgien — gehören heute auf 675 962 km² fast 21 Millionen Deutsche an, von denen mehr als 12 Millionen durch die beiden Verträge auf 11 Staaten aufgeteilt werden sind.

Dies bedeutet einen Bruch, sondergleich gegenüber dem deutschen Volke; es ist auch ein schwerer politischer Mißgriff, da die neu gegründeten Staaten Millionen widerstreitender Deutschen als Zwangskolonien zugewiesen erhalten. Dadurch ist in inneren Widerissen und außenpolitischen Verwicklungen ein Reim gelegt worden, den niedergeschlagenen Deutschen nicht gelingen wird. Der Gedanke des Selbstbestimmungsrechtes hat im großen Kriege gegen die alte Monarchie entschieden und deren Grenzen geprägt; er wird auch vor den Grenzen der neu gegründeten Nationalstaaten kaum halten.

Aus aller Welt.

Polnische Rückwanderer um 4000 Dollar gepreßt. Drei polnische Rückwanderer, die aus Kanada nach ihrer Heimat reisen wollten, sind von einer internationalen Bande am Bahnhof Charlotenburg um ihre sämtlichen Ersparnisse gebracht worden. Die Polen kamen aus Paris und hatten 4000 Dollar bei sich. In der Eisenbahn lebten sie ein paar Tage, kamen, die sich im Gespräch genau orientierten. Auf dem Bahnhof Charlotenburg veranschlagen sie die Polen, ihr Geld in herbeigeholt Kästen zu packen, die sie bei der Aufbewahrungsstelle für Handgepäck hinterliegen. Die Schweden wußten es nun so einzurichten, daß die Scheine für die Kästen der Polen in ihre Hände kamen. Sie führten die Polen in das Konsulat, und während zwei mit in die Büroräume hinausgingen, entschuldigte sich der dritte mit einem wichtigen Gang. Einige Stunden später gingen die Polen wieder nach dem Bahnhof, um ihre Befreiung in Empfang zu nehmen. Sie mußten zu ihrem Schrecken töben, daß ihre Kästen bereits abgeholt waren. Die geforderten 4000 Dollar, also etwa 18 Millionen Mark, haben die Schweden erbeutet.

Ein unglaublicher Fall. Am 14. Januar erstaute ein Student der Prager Sicherheitswache die Anzeige, er habe Ende September erfahren, daß im Hotel „U. Stupartu“ die amerikanische Filmdiva Sela Deslis logiere. Der Student, ein Verlehrer der Filmkunst, ließ sich bei der angeblichen Schauspielerin melden. Er wurde von einer Person empfangen, die er nach ihrer äußeren Erziehung für eine Dame der besten Gesellschaft hielt. Er später erkannte er, daß die Unbekannte ein Mann sei. Als er Sonnabend dem Unbekannten auf der Straße begegnete, ließ er ihn polizeilich agnoszieren. Die Bildung wurde als der 27-jährige Gastwirt Alois Dusel aus Ganz bei Hohenbrück enttarnt. Aus der bei ihm konstatierten Korrespondenz geht hervor, daß Dusel mit mehreren den besten Künstlern angehörigen Männern Beziehungen unterhielt, die durchwegs der Ansicht waren, daß sie mit einer Frau zu tun hätten. Dusel wurde dem Landesstrafgericht überstellt. Der Vorfall interessiert lediglich die ärztlichen Kreise.

Ein Drama auf hoher See. Ein Londoner Funkruf vom 17. Januar besagt: Ein englischer Fischdampfer rettete in der Nordsee unter dramatischen Umständen einen Teil der Mannschaft des deutschen Fischdampfers „Weser“. Die „Weser“ hatte eine Fracht von Arsenik an Bord, das sich entzündete, explodierte und Bord- und Hinterschiff in Brand setzte. Hierbei kamen 11 Männer der Besatzung um. Der Rest von 10 Mann suchte auf dem von Feuer nicht ergriffenen Teil des Schiffes Zuflucht und harrte hier nun eines Schneesturmes und in grausamem Frost sieben Stunden aus. Der Fischdampfer verzückt dreimal vorsichtig, sich dem brennenden Dampfer zu nähern und konnte den Rest der Besatzung erst beim dritten Versuch retten.

Ein Mädchen als Geheimdienstlerin und Wödchen. Ein grausiges Bild verbrecherischer Zärtlichkeit wurde vor dem Schöpfergericht Schneidersmüll enttarnt. Die unverheirathete Marie Kopolla aus Szczytno hat im März 1919 zu Szczytno die Arbeiterin Anna Redmann, bei der sie mehrere Jahre in Stellung war, durch Arsenik, das sie der Mutter beimischte, vergiftet. Von Ende Mai 1920 bis März 1921 hat sie dann dem Sohne der ermordeten, dem Landwirt Karl Redmann, in gleicher Weise Gift beigebracht, um ihn aus der Welt zu schaffen. Als R. seine Gesundheit immer mehr dahinschwanden sah, ließ er die Krankenschwester Maria Polony zu seiner Pflege kommen. Auch diese zuhilfe die Angeklagte mit Arsenik zu vergiften. Die Mutter der Angeklagten und die ermordete Witwe Redmann waren Schwestern. Die Angeklagte wollte sich in den Besitz des Gutes setzen. Die Kopolla ist zum Tode und zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Reichsgericht verurteilte am 9. Januar die Revision als unbegründet. Das Todesurteil hat also Rechtskraft erlangt.

Um Grabe der Großmutter hat sich der 18jährige Fleischhersteller Fritz Wolf aus Königsberg erschossen. Am 2. Januar hatte er ohne Grund heimlich sein Elternhaus in Königsberg verlassen und war nach Steinföhr gefahren, wo früher seine vor kurzem verstorbene Großeltern wohnten. W. schob sich auf dem Grabe seiner Großmutter eine Kugel durch den Kopf. Auf der Außenseite eines mitgeführten Paketes hatte er geschrieben, daß er hier sterbe und hier begraben sein wolle.

Achslinge. Die Agentur Radio meldet aus New York: Die Gemahlin des reichen Grundbesitzers Hebe in Tampico schenkt dieser Tage auf einmal acht gesunden Kindern das Leben. Der Herzverein nimmt sich der ungewöhnlichen Erziehung lebhaft an, da man bisher höchstens die Gebärden von Schädeln kannte.

Rätsel.

Besuchskartenrätsel von „Turbaron“.

S. A. Eifel

Thorn.

Was ist der Herr?

Worträtselige Scharade.

Wo zwei-einsvier zart und fein
In dem Garten duscht spricht,
Da stellt drei mit eins sie ein,
Das gern solchen Duft genießt.
Lieblich hört man rönen
Eins-zwei-drei-vier durch die Nase
Unter Fenster holder Schonen
Wird es huld'gend dargebracht.

Bahnenrätsel

von Alfred Gundel, Boden.
10 6 13 17 15 Italienischer Dichter
15 4 17 18 3 22 15 Würze,
3 4 16 15 21 Münze,
1 4 24 18 23 13 15 13 Stadt in Österreich,
4 1 3 24 6 2 11 15 3 Beruf,
17 4 15 3 5 15 23 Staat
15 10 15 3 17 Großmann,
5 15 25 25 15 21 Gefäß,
6 25 22 6 25 3 6 Berühmte Ahnen,
15 25 2 11 25 7 3 4 17 11 Dichterin,
3 15 25 15 10 6 Blume,
8 17 1 6 21 23 6 Eine Königin von Juda,
10 23 15 17 3 2 11 Hochgläser.

Werden die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesenen Zul einer Jugendzeitung.

Lösungen der Rätsel aus der letzten Sonntags-Ausgabe.

Berwadlungsrätsel.

Mohammed, Oberon, Narbonne, Adelheid, Selene, Testamente, Influenza, Roegger.

Monastir.

Betriebskartenrätsel.

Sterkämpfer.

Logogriph.

Hader, Hader, — Chor, Chor.

Richtige Lösungen standen ein:

Für ein Rätsel: Alfred Latuskiwich, Erwin Thiem, Lilly Woyzki, „Leutnant Max“, „Schiffssapientia Aeneis“, „Franz Kromann“ in „Rogista bei Brüder“, gerüchtigkeiten in Polen.

Für zwei Rätsel: „Winnetou“, Alfred Kieß, Kamilla und Else Dassel, Kurt Weller, Sergius Dracowit, Radogosz.

Für drei Rätsel: „Graf dela Mortus“, Graf von Hohenfels, „Sherlock Holmes“, „der große Unbekannte“ „Fremdreich“ „Baron Max“ „Lotte und Graf“ „Baron Wladimir“, S. u. L. Siegert, „Baron v. Habenroth“

Für vier Rätsel: „Schwaneritter“, „Detlef Knog“, „Der

Handel und Volkswirtschaft.

Von Cannes nach Genua.

Die wirtschaftlichen Probleme für Deutschland.

ausserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Der Oberste Rat der Entente hat in Cannes dem Deutschen Reich ein vorläufiges Moratorium für seine Reparationszahlungen bewilligt. Nach dem Feierzeit im Londoner Ultimatum vorgelebten Zahlungsplan sollte Deutschland am 15. Januar 500 Millionen Goldmark und am 15. Februar 250 bis 300 Millionen Goldmark in Devisen an die Alliierten abliefern, — eine Forderung, deren Erfüllung bekanntlich in einer Note der deutschen Regierung im Hinblick auf die gegenwärtige deutsche Finanzlage als unmöglich bezeichnet worden war. Statt deinen sollen von Deutschland nunmehr nach dem Beschluss der Reparationskommission vom 18. Januar an einstweilen alle 10 Tage 31 Millionen Goldmark gezahlt werden, mithin erheblich weniger, als im Londoner Zahlungsplan vorgelebten war. Indessen ist dieses Provisorium nur für kurze Zeit gedacht; wenn man keine Dauer bis zum Schluß des am 1. Mai ablaufenden Reparationsjahres annimmt, so wären an Stelle der bis dahin nach dem bisherigen Plan zu zahlenden 800 bis 900 Millionen nur etwa 350 Millionen zu zahlen, so daß es sich eindeutig in jedem Fall um eine erhebliche Entlastung in der deutschen Finanzlage handelt.

Daß diese Regelung jedoch nicht als eine definitive Abänderung des Londoner Zahlungsplans, sondern nur als eine zeitweilige Suspendierung gelten soll, geht aus der in Cannes an Deutschland gestellten Forderung hervor, binnen 14 Tagen zur Regelung der Reparationszahlungen für das Jahr 1922 Vorschläge zu machen und zugleich einen Reform- und Garantieplan über den deutschen Staatshaushalt sowie über die Einschränkung des Papiergebundens vorzulegen. Dieser deutsche Plan soll dann offenbar als eine der wesentlichen Grundlagen für die Verhandlungen auf der in Genua anberaumten großen Wirtschaftskonferenz dienen.

Wenn man an den Versuch einer Sanierung der deutschen Wirtschaft und Staatsfinanzen herantritt, so ist zunächst davon auszugehen, daß das ganze heutige Finanzelend Deutschlands, kurz gefaßt, auf die Passivität seiner Handelsbilanz zurückzuführen ist. Auch vor dem Kriege war die deutsche Handelsbilanz zwar jahrzehntelang stark passiv, d. h. also, der Import war größer als der Export. Trotzdem war aber die deutsche Zahlungs- bzw. Geläufigkeit aktiv, da z. B. die deutschen Auslandsunternehmungen, die Beteiligung an der internationalen Schifffahrt und manche andere Aktivpolten dieleß Defizit reichlich ausgleichen. Heute haben sich die Verhältnisse völlig umgekehrt. In seinen Ausführungen in Cannes hat der deutsche Delegierte Dr. Rathenau die Passivität der deutschen Zahlungsbilanz auf zwei Milliarden Mark jährlich beziffert, und zwar bereits ohne Berücksichtigung der weiteren Milliarden für die Reparationen.

Zur Ausgleichung des erwähnten Fehlbetrages in der deutschen Zahlungsbilanz kann im wesentlichen nur die Hebung der Produktion, insbesondere der landwirtschaftlichen zur Verringerung der Lebensmittelimport, und die Steigerung der Ausfuhr in Frage kommen. Freilich kann auch dieses letztere Mittel nur noch in beschränktem Maße Anwendung finden, da sich zahlreiche Länder ja bereits gegen die Vermehrung des deutschen Exports durch hohe Schutzzölle usw. heftig wehren. Für die Balanzierung des deutschen Staatshaushalts kommen eine Anzahl Möglichkeiten in Frage, die bereits von Ententeiteile angekündigt wurden und zum größten Teil auch in dem deutschen Sanierungsplan für die Wirtschaftskonferenz in Genua Aufnahme finden dürften. In erster Linie sollen die Etablissements der Reichsbetriebe wie Eisenbahnen, Post und Telegrafen ausgeglichen werden, damit die leidende Defizitwirtschaft auf diesen Gebieten ein Ende erreicht. Wie bekannt wurden derartige Maßnahmen für die Reichspost bereits am 1. Januar durch Heraufsetzung aller postalischen Tarife auf eine Höhe ergriffen, die den bisherigen Fehlbetrag der Postverwaltung beilegen soll. Zu demselben Zweck sollen vom 1. Februar ab die Personen- und Gittertarife der deutschen Eisenbahnen eine ähnlich enorme Erhöhung erfahren. Ferner handelt es sich, wie auch Dr. Rathenau in Cannes ausführte, um eine Beteiligung der staatlichen Zeichäste, die bisher zur Veröffentlichung der Lebensmittel und aus sozialen Gründen geleistet werden mußten. Der Abbau dieser Zuliehbwirtschaft wird bereits in allerhöchster

Zeit z. B. für Getreide in Angriff genommen werden, so daß der Brotpreis in Deutschland im Februar um volle 75 Prozent versteuert wird.

Ferner soll die Erhebung der deutschen Zölle künftig auf der Goldbasis erfolgen, was natürgemäß eine weitere gewaltige Verteuerung aller Importwaren, der zur Verarbeitung eingeführten Rohstoffe usw. zur Folge haben würde. Im Laufe der Jahre nach dem Kriege wurden die Zollsätze allmählich um das 19fache und im November vorigen Jahres um das 39fache erhöht, so daß zur Erreichung der Goldparität mithin der Weg nicht mehr allzu weit wäre. Als weiteres Mittel zur Sanierung des deutschen Budgets hat Dr. Rathenau die Annäherung der deutschen Kohlenpreise an das Weltmarktniveau erwähnt. Wenn zwar eine solche Belastung einerseits von der geläufigen Kohle verbrauchenden Industrie wie vom einzelnen Konsumenten schwer empfunden werden müßte, so würde eine solche Maßnahme es Deutschland andererseits ermöglichen, aus seinen Zwangslieferungen an Reparationskohle erheblich höhere Erlöse als bisher zu erzielen. Gleichzeitig mit der Angleichung der Kohlenpreise an die Weltmarktsätze hätte im übrigen noch auf der letzten Tagung des Reichskohlenverbandes der Montanindustrielle Hugo Stinnes auch die völige Freigabe der Kohlen-Zwangswirtschaft gefordert, eine Frage, mit deren Auflösung indeß ein alter Kampf in der innerdeutschen Wirtschaftspolitik wieder entbrennen würde. Auch das Problem einer inneren Anleihe wird gegenwärtig erwogen, wobei man sich allerdings nicht verhehlt, daß es unter den heutigen Umständen und nach dem Mißertfolg der so genannten Sparprämienanleihe kaum möglich sein wird, den notwendigen Anreiz zu bieten, um eine Anleihe auch nur anhänger in dem erforderlichen Umfang unterzubringen.

Nicht das geringste Problem unter den vielen anderen ist auch noch die Sorge um die allzu eifrig arbeitende deutsche Note im Preis. Die Entente hat die Forderung aufgestellt, daß die deutsche Reichsbank von der Verpflichtung, für die Bedürfnisse der Regierung Banknoten drucken zu müssen, entbunden werde. Der deutsche Vertreter hat in Cannes auch die Frage gestreift und hieß eine größere Autonomie der Reichsbank gegenüber den staatlichen Autoritäten für möglich. Auch dieser Punkt dürfte also in das deutsche Sanierungsprojekt für die Konferenz in Genua in irgendeiner Form Aufnahme finden, wenn auch bis heute praktisch noch kein Weg gefunden ist, den steigenden Geldbedarf des Reiches ohne das unausgeleitete Arbeiten der Notenpreise zu befriedigen. Endlich ist zu erwarten, daß Deutschland am 8. März in Genua — als auslichtsreiches Mittel für die Hebung seiner eigenen Ausfuhr und Erichließung einer unerhörlichen Rohstoffquelle — auch bestimte Vorschläge für seine Beteiligung an der Lösung einer der heute brennenden europäischen Fragen unterbreiten wird: an dem technischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands, zu welchem Zweck die Gründung eines großzügigen internationa- nalen Privatlyndikats angeregt wird.

Wenn man zuletzt noch an die Frage des Achtfunderttagess erinnert, derlich angelichts der notwendig werdenden industriellen Mehrleistung kaum noch aufrechterhalten lassen dürfte, wenn man noch hinzunimmt, daß die erforderliche rationellere und ausgedehntere Ausnutzung aller Produktionsmittel und -Anlagen auch den Luxus der Überbelastung von Stellen in Fabrik und Bürokratie nicht mehr erlauben wird, vielmehr, namentlich in den übervölkerten Staatsbetrieben, ein Personalabbau einzutreten muß — dann erkennt man nach den vorgelegten schon die komplizierte Mannigfaltigkeit der wirtschaftlichen Probleme, deren Bewältigung auf dem räumlich und zeitlich so kurzen Wege von Cannes nach Genua von Deutschland gefordert wird.

Wie schwer aber die Aufgabe auch sein möge, Deutschland wird der Wirtschaftskonferenz am 8. März einen Plan vorlegen, der zum mindesten den guten Willen bezeugt, den deutschen Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, und der auch die Grundlagen skizzieren, auf denen eine Stabilisierung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen möglich wäre — wenn man auf der Gegenseite endgültig erkennt, daß weltwirtschaftliche Tatsachen und Notwendigkeiten die parisiernen Paragraphen von Verlaines und London überholt haben.

Der Wiederaufbau in Polen. Polen ist durch die langen Kriegsjahre schwer geschädigt worden. Zahlreiche Wohngebäude, Stallungen, Fabriken, Brücken usw. sind der Kriegsführung zu Opfer gefallen.

Der Wiederaufbau ist nun in einzelnen Teilen Polens lebhafter aufgenommen worden, da im allgemeinen längere Zeit hindurch Mangel an Baumaterialien herrschte, was zum Teil wohl darauf zurückzuführen gewesen ist, daß die polnische Bauindustrie nicht in der Weise mit Kohlen versorgt worden ist, wie es dem Umfang des notwendigen Wiederaufbaues entsprochen hätte. Erfreulich ist das Ergebnis des Wiederaufbaus in Kleinpolen. So sind im Bezirk Lemberg während des vergangenen Jahres nicht weniger als 222 204 Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude, Kirchen und Schulen wieder aufgebaut worden. Etwas reger ist neuerdings die Bautätigkeit auch in Warschau, wo an dem Umbauen einzelner Staatsgebäude und an der Errichtung einzelner grösserer Wohngebäude gearbeitet wird.

Der polnische Finanzrat. Der Ministerrat hat folgende Liste des Finanzrates bestätigt: Dr. Marian Szarski, Vorsitzender der Industriebank in Lemberg; Arthur Benis, Mitglied der polnischen Delegation für Oberschlesien; Alexander Paczynski, Landgutsbesitzer; Franciszek Steczkowicz, Generaldirektor der Zentral-Landesgenossenschaftskasse; Tadeusz Epstain, Vorsitzender der Krakauer Handelskammer; Jan Stęczkowski, früherer Finanzminister; Włodysław Fajans, Direktor des Bankverbandes; Edward Helman, Lodzer Industrieller; Kazimierz Budakowski, Vorsitzender des Obersten Landschaftsrates; Stanisław Piarski, Direktor der Petroleumraffinerie in Gorlice; Josef Englisch, Vorsitzender des Generalvorstandes der Spar- und Darlehnsbank; Bogdan Broniewski, früherer Minister für Handel und Gewerbe; Stefan Suwicki, Direktor der Hüttenwerke in Starachowice und Adam Zoltowski, Gutsbesitzer aus dem Posenschen.

Das polnische Aktienwesen im Jahre 1921. Die „Gazeta i Dziennik Gdańsk“ schreibt: Die aufblühenden polnischen Aktiengesellschaften sind in Anbetracht des erwachenden wirtschaftlichen Lebens eine normale Erscheinung, doch kommen auch hier überwiegend Gründungen, die keine entsprechenden finanziellen Grundlagen haben, vor. Von der Erwagung ausgenend, hat der Finanzminister beschlossen, keine neuen Aktiengesellschaften zu bestätigen (selbstverständlich werden auch hier Ausnahmen gemacht) und die Umrechnung des Aktienkapitals auf polnische Mark nicht zu gestatten, da er der Ansicht ist, dass wir augenblicklich keinen geeigneten Wertmesser besitzen.

Im Jahre 1921 wurden insgesamt 288 Aktiengesellschaften bestätigt, während ihre Zahl im Jahre 1920 nur 135 betrug.

Da bisher keine vollständigen Angaben für das ganze Jahr 1921 gemacht werden können — die Statistik ist nur bis zum Oktober geführt — können wir nur die Aktiengesellschaften aufführen, die dieser Zeitraum umfasst. Es wurden 188 A.-G. für Industrie und Landwirtschaft, 12 für Handel und Verkehr und 18 Banken gegründet. Im Vorjahr betrug die Zahl der A.-G.: 94 Industrie und Landwirtschaft, 46 im Handel und Verkehr, 24 Banken und 8 Versicherungsunternehmen.

Stempelsteuerstrafen: Das Sosnowicer Finanzamt hat einer Reihe von industriellen Betrieben im Becken ungeheure Geldstrafen auferlegt, weil sie die Stempelgebühren von Rechnungen und Quittungen nicht in der erforderlichen Höhe entrichtet hatten; die in Frage kommenden Betriebe hatten Stempelmarken in der Höhe von nur 2 Mark für das Tausend aufgeklebt, wie dies bei gewöhnlichen Rechnungen handels-industriellen Charakters üblich ist. Das Finanzamt stützt seine Strafentscheidung auf § 14 der Verordnung des ehemaligen General-Gouvernements in Warschau vom 19. Juli 1918. Die Strafen betragen das 25-fache der hinterzogenen Stempelgebühr. Die Unternehmen haben gegen obige Entscheidung bei der Kielcer Finanzkammer Berufung eingelegt. Diese Angelegenheit erfordert eine grundsätzliche Klärung, da hier augenscheinlich ein Missverständnis bezüglich der Interpretation des Gesetzes über die Stempelgebühren vorliegt. Aus dem Becken soll sich in dieser Angelegenheit eine besondere Abordnung von Seiten der Industriellen nach dem Finanzministerium begeben, um eine richtige und endgültige Entscheidung dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Gründung einer polnisch-amerikanischen Bank in Krakau. Unter der Firma „Polnisch-Amerikanische Volksbank A.-G.“ (Polisko-Amerykański Bank Ludowy S. A.) ist in Krakau eine Bank eröffnet worden, die sich mit der Finanzierung des Holzexportes und mit allen übrigen Bankgeschäften befassen will. Das Anlagekapital der Bank, die in Warschau eine Filiale eröffnet hat, beträgt 100 Millionen Pmk., doch liegt bereits der Beschluss vor, das Kapital um weitere 200 Millionen Pmk. zu erhöhen.

Die Aussichten für die Graudenzer Grossindustrie erscheinen

nicht glänzend. Dem Venzki-Werk mangelt es an Rohmaterialien und Kohlen. Es wird an einzelnen Tagen der Betrieb eingestellt. Die Herzfeld und Viktorius-Werke haben Überproduktion. Der Absatz stockt. Es müssen daher auch Feierschichten eingelegt werden, da die Vorrätsräume mit Waren gefüllt sind. Auch bei anderen Unternehmen stockt der Absatz augenblicklich. Die hiesigen Schniedemühlen haben wenig Schnittmaterial. Während in früheren Jahren der Schulzso Hafen voll grosser Mengen Flößholz war, das im Winter geschnitten wurde, sieht man dort kaum nennenswerte Vorräte. Auch das früher Kamppmannsche Dampfsägewerk weist geringe Bestände auf. Wie man hört, beabsichtigt die Stadt das ihr gehörige Dampfsägewerk weiter zu verpachten. Das früher Meissnerische Dampfsägewerk in der Venzki-trasse ging bereits vor einer Reihe von Jahren ein, als das Grundstück an die Firma Venzki verkauft wurde. Die Maschinen wurden während des Krieges verkauft.

Zollfreie Einfuhr polnischer Schnitthölzer nach Deutschland. Gemäß dem Versailler Friedensvertrage ist Polen berechtigt, innerhalb von drei Jahren Hölzer nach Deutschland auszuführen, für welche von deutscher Seite kein Einfuhrzoll erhoben werden darf. Vor einiger Zeit haben die Regierungen beider Länder für das Jahr 1922 ein Kontingent von 600 000 Kbm. Schnittholz vereinbart. Dementsprechend hat man nunmehr an die einzelnen Sägewerksbesitzer und Holzhandlungen Pommereiens, die sich an der Zollfreien Einfuhr nach Deutschland beteiligen, die einzelnen Anteile durch die Fachverbände in Danzig, Bromberg und Graudenz bekanntgeben.

Französisch-polnische Verhandlungen über oberschlesische Industrieprobleme. Wie bereits früher gemeldet, schwelen zwischen französischen und polnischen Banken seit einiger Zeit Verhandlungen über eine Beteiligung des französischen Kapitals an der polnisch geworbenen Industrie Oberschlesiens. Diese Verhandlungen haben nach einer Information des „Deutschen Handelsdienstes“ insofern gewisse Schwierigkeiten ergeben, als die Polen bestrebt sind, ihnen gemachte günstige Angebote, die von englischer und amerikanischer Seite ausgegangen sind, den französischen Unterhändlern gegenüber auszuspielen. Auf diese Weise soll der weitgehende Überwiegender Einfluss der Banque de Paris und der Union Parisienne auf die oberschlesischen Werke vermindert werden. Der polnische Vorschlag geht dahin, mit Unterstützung französischen Kapitals neue französisch-polnische Banken zu gründen, denen die Kontrolle der ehemals deutschen oberschlesischen Industriewerke übertragen werden soll, doch hat dieser Vorschlag in Paris wenig Gegenliebe gefunden.

Im oberschlesischen Plebisitgebiet befinden sich Zweigstellen nachstehender grosser deutscher Bankinstitute, die ihren Hauptsitz in Berlin haben: „Bank für Handel und Industrie“ mit Abteilungen in Kluczbork, Ratibor, Gleiwitz, Zabrze, Leobschütz, Rybnik, Beuthen, Kattowitz und Myslowitz. Diese Bank zählt den grössten Teil der Kaufmannschaft und der Industriellen zu ihren Kunden. „Dresdner Bank“ besitzt gleichfalls Abteilungen in vielen Ortschaften Oberschlesiens, und zwar in Kattowitz, Beuthen, Gleiwitz, Königshütte und Tarnowskie Góry. In dieser Bank besitzt die deutsche Grossindustrie ihre Rechnungen. Die „Deutsche Bank“ hat dieselbe Bedeutung. Die Abteilungen dieser Bank befinden sich in Kattowitz, Beuthen, Gleiwitz, Rybnik, Königshütte. Die „Diskonto-Gesellschaft“ befindet sich seit 8 Monaten in Beuthen.

Ein estländisch polnischer Handelsvertrag. Die amtliche estländische Telegraphenagentur teilt mit, dass am 24. d. M. eine Delegation von Vertretern der Regierung, des Handels und der Industrie nach Warschau kommen wird. Die Delegation wird den Zweck haben, einen Handelsvertrag mit Polen herbeizuführen.

Gründung einer polnisch-norwegischen Konservenfabrik auf Hela. Um das Fischereigewerbe an der Ostsee zu fördern, führt das Ministerium für die früher preussischen Gebiete nach der „Gaz. Gd.“ gegenwärtig Verhandlungen mit einer neu gegründeten Gesellschaft „Hela“ (Hela), welche sich die Beteiligung von Norwegen gesichert hat und auf der Halbinsel Hela eine grosszügige Konservenfabrik einrichten will. Das Ministerium hat versprochen, die entsprechenden Grundstücke zu verpachten und der Gesellschaft jegliche Hilfe zu gewähren. Die schon gegründete A.-G. Rybalt und die neue Gesellschaft pflegen nach Mitteilung der landwirtschaftlichen Abteilung des Ministeriums bereits Verhandlungen, um sich zu gleicher Arbeit zusammenzuschliessen.



Kirchengesangverein der
St. Trinitatis-Gemeinde.

Sonntag, den 29. Januar 1922,
um 1/2 Uhr nachmittags, im Vereinssalon.

Konstantiner Straße 4

Zugunsten des evangelischen Waisenhauses
zum letzten Male

Christnacht bei den Schne-Elfchen

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 5 Akten.

Der Vorstand.

Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn
Winkopf, Petrikauer Straße 142, erhältlich.

818



Kirchengesangverein „Cantate“

veranstaltet Sonntag, d. 29. Januar,
um 4 Uhr nachmittags, im Vereinssalon,
Klinische 139, einen großen

familien-Abend

mit reichhaltigem Programm, wozu alle Mitglieder sowie
Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen
werden.

Die Verwaltung.

N. B. Nach dem Programm geselliges Zusammensein.



Männergesangverein „Concordia“

Lodz.

Zu dem am Mittwoch, den 1. Februar a. c.,
im Vereinssalon Klinische 139
sind Einladungen

52. Stiftungsfest

für welches ein vorzügliches Programm vorbereitet ist,
werden die Herren Mitglieder nebst w. Angehörigen,
Mitglieder befreundeter Vereine sowie Freunde und
Gönner des Vereins hiermit freundlich eingeladen.

Beginn des Programms prächtig 9 Uhr abends.

Der Vorstand



Kirchengesangverein
der St. Trinitatis-Gemeinde.

Mittwoch, den 1. Februar 1922,
um 1/2 7 Uhr im ersten,
um 1/2 8 Uhr abends im zweiten
Termin:

Jahres-Haupt-
Versammlung.

Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls
der letzten Monatsitzung u. der letzten Jahres-Hauptversammlung;
2) Bericht des Kassierers; 3) Bericht des Schrift-
führers; 4) Bestätigung neu aufgenommener Mitglieder;
5) Übergabe von Diplomen an Mitglieder für 25jährige
Vereinszugehörigkeit; 6) Auszeichnung eifriger Mitglieder;
7) Entlastung der bisherigen Verwaltung; 8) Neuwahl;
9) Anträge der Verwaltung; 10) Anträge der Mitglieder,
die 3 Tage vor der Generalversammlung schriftlich dem
Vorstande eingereicht werden müssen.

292

Der Vorstand.



Alexandrower
Bürger-Schuhengilde

Die Herren Schuhengilde werden er-
sucht, am Sonntag, den 2. Februar a. c.
(Mar a Reinigung) um 8 Uhr (2. Termin
4 Uhr nachmittags) zur

General-Versammlung

in der Wohnung des Vorstandes Herrn Wieciek, Alexandrow,
Parzenczewska 12, vollständig zu erscheinen.

288

Das Kommando.

Westpreußische
Saatzuchtgesellschaft

u. b. h. Danzig, Sandgrube 22,
offeriert zur Frühjahrsbestellung:

Original Bensungs allerst. Sommerweizen,
frühreifend, für hohe Lagen und späte Auszärt,
bestgeeignet und extra reicher Weizen.

Original Bensungs Imperial-Weizen,
frühe, lagerfeste, extra reiche, geerntete Staubbrand
widerstandsfähige Sommer- und Braugerste.

Original Bensungs Landgerste,
relativ anspruchslose, extra reiche Sommergerste,
etwas später reif als Hanna.

Original Bensungs Findling-Häfer,
lagerfest, gibt auf kultivierten Böden sehr hohe
Erträge, Kornfarbe gelb.

Original Bensungs Adonis-Kartoffel,
sehr frühe Spezieskartoffel von höchster Er-
tragsgüte, für bessere und mittlere Böden.

Vom Wohltätigkeitsverein findet

zu Gunsten des Greisenheims

am 1. Februar 1922

im Saale der Philharmonie, Zielau Straße Nr. 18

ein großer Maskenball

„Piccadilly“

statt. Vorzüglich versehenes Büfett, Bar und Konditorei.

Beginn 10 Uhr abends.

Billets a 2000 M. sind im Vorverkauf in der Konditorei Szaniawski, Petrikauer 126 und in der
Drogenhandlung A. Dietel, Petrikauer Straße 157 zu haben.

Masken-Kostüme,

Kleider und ein Abend-
mantel zu verkaufen.

Ulaga-Straße Nr. 108,
Bohninga 5.

288

Auf Raten-

zahlungen

Gardinen, Vorhänge, Tücher,
Matratzen waren am billigsten
Kliniki (Widemsta) 40, Nr. 10,
Front, 2. Stock.

288

Kunst-Weberei.

Es werden in Horn-
Damen, Wollkleidungsstücken u. ähn.
Waren, Tüchern, Gardinen u.
Sweatshirts, Söder aller Art ver-
einfachbar lässig verarbeitet.

Berkauer Straße 117.

288

Wringmaschinen

werden gut u. schnell zu den
Brettern repariert, auch neue
Maschinen gegeben. Postfach
Nr. 56 im Erdgeschoss, Eingang
von der Straße.

334

So verkauf in kleinere

Bandsfabrik

mit elektrischen Betrieb.
Adresse in der Geschäftsstelle

ds. Bl. zu erfahren.

344

Gesangverein Gloria



Am Mittwoch,

den 1. Februar d. J. um 8 Uhr abends, findet im
Saale des „Helenenhofs“ das

36. Stiftungsfest

unseres Vereins statt, zu welchem alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen so-
wie alle Freunde und Gönner des Vereins höst. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Lodzer Zitherverein.



Au Sommerabend, den 4. Februar d. J. um 7 Uhr abends
findet im Saale „Helenenhof“, Pölnocnastr. ein

Musikalischer
Unterhaltungs-Abend

ausgeführt von 20 Damen und Herren unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
R. Brügelmann statt, wo zu Freunde und Gönner des Vereins höst. eingeladen werden.

Die Verwaltung.

Beginn des Programms um 9 Uhr abends. Nach Schluss desselben wird Herr
Kapellmeister Arno Thonfeld konzertieren. Eigene Büfett

Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben, bei den Firmen Adolf Butschat, Pe-
trikauer Straße 113, F. Ullaszewski, Magistracka 2, K. Mortensen, Gluwnastra. 7,
Adolf Teschner, Gluwnastra. 8.

Paul Kühn, Karola 8

Lehranstalt für praktische Handelskunde

Elementare und höhere Kurse, nur auf
Grund geschäftl. prakt. Büroarbeiten:

Dopp. Buchführung | Kontorpraxis
Korrespondenz | Wechsellehre
Handelsrechnen | Zinsen-Kontroll.
Stenographie | Maschinenschreiben

Schönschrift.

290

Polnisch und fremde Sprachen.

Lüdiger Bautechniker (Grau) mit Sü.-u. und
deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird per-
fekt oder später gefüllt. Offerten mit Belegschriften und
Angabe von Lebenslauf, Bildungsangang und Qualitätsansprüchen an
J. Schuster, budowniczy w Plezowie, Wielkopolska.

288

Direktor.

Angemessen mit langjähriger theoretischer und praktischer Erfah-
rung in der gesamten Textilindustrie und in Kessel-, Maschinen-
und elektrischen Kraftanlagen, z. B. in ungeliebter Stellung,
sucht sich zu verändern. Offerten unter „d. T. 1000“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

304

Jungen Mann

ewang., für Durchführung und Hofverwaltung, der deutschen und
polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. April 1921 Majorat
Polanowice, poezia Kruszwica, pow. Strzelno.

638

Veratung und Vertretung
vor allen deutschen Behörden u. Gerichten u. in sämtlichen
Schabenerfragungsgelegenheiten

Rechtsanwalt G. BOEHME

Sehr, Dolmetscher der russischen Sprache, Schriftsteller
für russisches Recht an den Würtembergischen Gerichten.

Berlin B. W. 68, Charlottenstr. 88. 2728

„Luculus“-Senf, Teschen
seit zu haben!

288

Musikinstrumente

für Haus, Schule und Orchester emp-
fiehlt in großer Auswahl

288

Alfred Lessig, Rawrot-Straße 22

Spezial-Werkstatt für Reparaturen.

288

Erklassige
Zigarren-Zigaretten

Tabake

versendet J. Mówiński, Kartuzy, Pomerze, Telefon 43.

288

Reparaturannahme sämtlicher
Pelzsachen

gegen pünktliche Ausführung zur Petrikauer
Straße 38, Front, 1. Etage.

198

Bergeblöd

warten Sie auf
einen Antrag.

da Sie vergessen
haben, in der

288

Lodzer

Freien Presse

in inserieren.

288

Inhalt und Stärke garantiert

Vertreter für Lodz und Umgegend.

Dom Handlowy S. Bieliński i S-ka

i. J. Zaborowski.

288

Lodz, Aleje Kościuszki 17 telef 2-85.

288

Spargelder

versenken wir
bei täglich Rüttigung mit 60%
Rückentnahm.

1/2 Jahr 1/2

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen.

Bank Office Gdansk 17/19

288

Spargelder

versenken wir
bei täglich Rüttigung mit 60%
Rückentnahm.



Tieferschüttert teilen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Kusin und Neffe der

Schriftseger Julius Nazarski

am Sonnabend, den 28. ds. Mts., um 1 Uhr nachts, nach langen schweren Leiden im Alter von 47 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag, den 30. ds. Mts., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, Lipowa 40 aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

417

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend verschied nach längerem schlechenden Leiden unser ehemaliger Druckereifaktor und Schermeister, Herr

Julius Nazarski

Der Verstorbene war seit Gründung in der „Lodzer Freie Presse“ beschäftigt und widmete sich seinen Pflichten nach bestem Wissen und Vermögen. Dank seinen Charaktereigenschaften erfreute sich der Verstorbene sowohl bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Kollegen großer Beliebtheit und Wertschätzung.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren!

„Lodzer Freie Presse“

Verlag, Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten und
anerzgeblichen Vaters

Gustav Eduard Martin

sagen wir auf diesem Wege all den, die dem lieben Verbliebenen das letzte Geleit zur ewigen
Ruhestätte gegeben, unsern herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Habrian für die trostreichen Worte im Trauer-
hause und am Grabe, dem Kirchenesangverein der St. Trinitatisgemeinde für den zu Herzen
bringenden Gesang, der Webermeister-Innung, den Herren Ehrenträgern sowie allen edlen Kränz-
spendern.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Leipziger Frühjahrs-Messe

Allgemeine Mustermesse mit Baumesse
vom 5. bis 11. März 1922

Technische Messe vom 5. bis 14. März 1922
Der Zentralmarkt für den internationalen
Warenaustausch.

Beginn der Herbstmesse 27. August 1922.

Entgegennahme von Anmeldungen, Auskunfts und
kostenlose Zusage von Drucksachen durch den
ehrenamtlichen Vertreter für Polen

WŁADYSŁAW GLAZER, Warschau
Alley Jerozolimskie 41. Telefon 230-53.

1 wenig gebrauchte Schlauchkopfspulmaschine für Streichgarn

Fabrikat Sauer-Bielitz, mit 30 Spindeln
doppelseitig, 15 Spindeln pro Seite, egel.
Spindelschläuche.

4 wenig gebrauchte Schaftmaschinen

von Sächer & Schwabe, 200 cm Webbreite,
Maschinen mit Papierkarten betätigten Kartens-
wechsel, egel. Geschirren und Blatt dazu,
sofort lieferbar ab Lager Warschau

Technisches Büro
O. Kalwaryjski, Ingenieur
Warschau, Wilcza Nr. 31,
Telephon 272-42.

Ca. 300 To. Stacheldraht

Schwarz und vergütet, hier transito lagernd.

Röhre, Auswurf und Anhänger

Hapke, Resseli & Co, Danzig,
Fischerstr. 1. — Telefon 2402, 846.

418

Webstühle

von Sächer & Schwabe, 200 cm Webbreite,
Maschinen mit Papierkarten betätigten Kartens-
wechsel, egel. Geschirren und Blatt dazu,
sofort lieferbar ab Lager Warschau

Technisches Büro
O. Kalwaryjski, Ingenieur
Warschau, Wilcza Nr. 31,
Telephon 272-42.

Drogen,
Chemikalien,
Verbandstoffe

Gummiwaren,
Artikel zur Krankenpflege
SEIEN-PARISIUMS

ARNO DIETEL
Petrikauer 157.

Bettzeug

schte, von 390 Mf. an pro Mf.
Schürzen und andere Stoffe
diligt, ebenso Taschenstücken
fertige Schürzen, Hemden und
Unterhemden, Taschentücher, Ver-
hältnisse und Taschenstücke von
Rummelhausgesell. Bergmann,
Giebelniewieza (Mitteleuropa) 86

419

Gute Qualität auf einfache Verhältnisse in 4 Mf.

von Bittniss.

Montag spielt.

Dienstag, den 31. Januar, um 8 Uhr abends:

Bestellung für die deutschsprachigen Vereine.

Einheitspreis 800 Mf.

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

420

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

421

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

422

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

423

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

424

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

425

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

426

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

427

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

428

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

429

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

430

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

431

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

432

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

433

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

434

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

435

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

436

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

437

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

438

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

439

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

440

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

441

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

442

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

443

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

444

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

445

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

446

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

447

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus

Gesell. Mf. 8.

448

12 Volt zur Belichtung von

Automobilen oder anderen Ge-
Genen zu verkaufen. Rummelhaus